

**Zeitschrift:** Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot  
**Band:** 306 (2023)

**Artikel:** Das verborgene Tal mit den schäumenden Wassermassen  
**Autor:** Diener-Morscher, Esther  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1008142>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

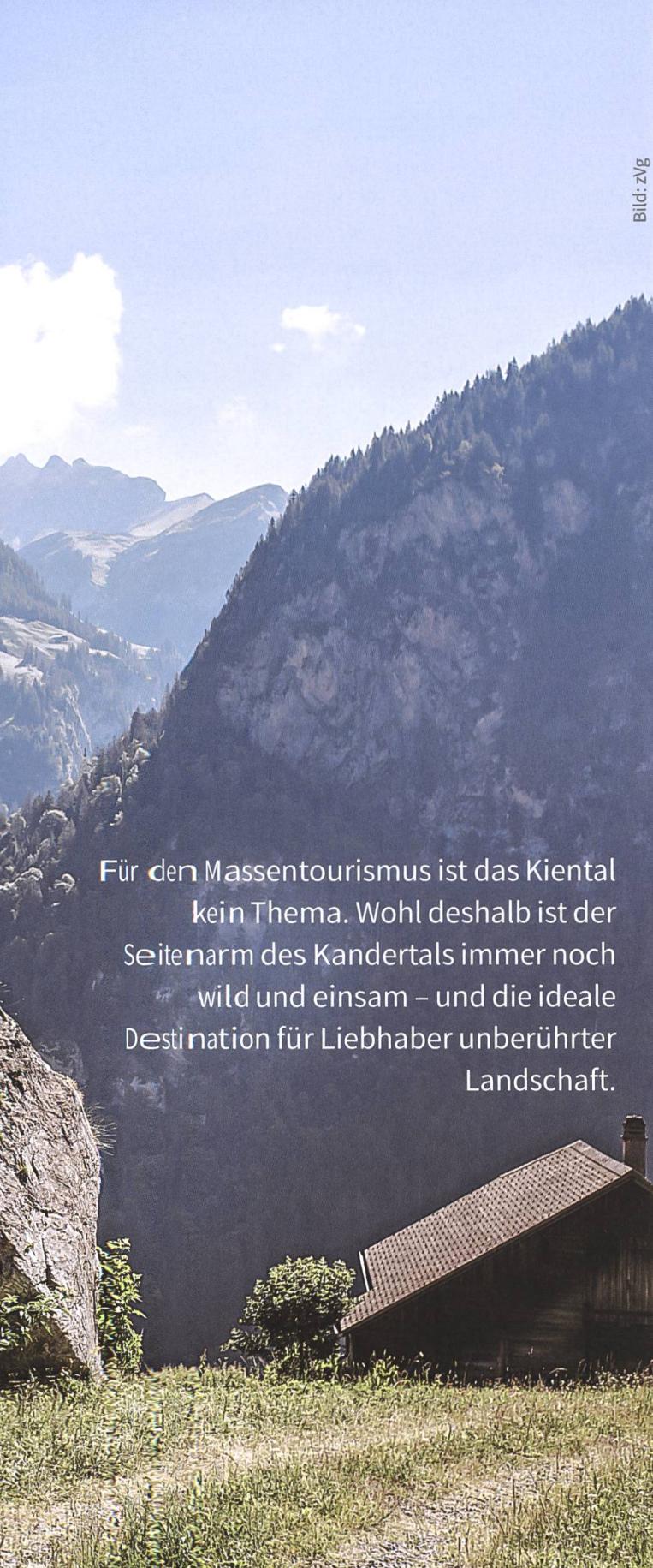
**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Das verborgene Tal mit den schäumenden Wassermassen

Text: Esther Diener-Morscher

Bild: zVg



Für den Massentourismus ist das Kiental kein Thema. Wohl deshalb ist der Seitenarm des Kandertals immer noch wild und einsam – und die ideale Destination für Liebhaber unberührter Landschaft.

Wer Seen liebt und Bergseen besonders reizvoll findet, der wird den Tschingelsee erst recht spannend finden. Der Bergsee im Kiental ist nämlich aufgrund eines spektakulären Naturereignisses entstanden. In der Nacht vom 18. Juli 1972 gewitterte es heftig im Berner Oberland. An der Flanke des Ärmighore begann sich immer mehr Erde und Geröll zu lösen, bis die ganze Fracht ins Tal donnerte und dort das Gornerewasser staute. Über Nacht entstand der Tschingelsee: 300 Meter breit und 800 Meter lang.

### Ein See kommt und geht

Wer zum ersten Mal nach einer etwa dreieinhalbstündigen Wanderung von Reichenbach her am Ufer des noch immer jungen Sees steht, wird vielleicht zuerst etwas enttäuscht sein – dann aber bestimmt überwältigt. Der Tschingelsee ist nämlich, wie es das Sprichwort so schön sagt: wie gewonnen so zerronnen. Den See gibt es nicht mehr. Er hat einer eindrücklichen Schwemmmfläche Platz gemacht.

Schuld daran ist der Gamchigletscher. Er schrumpft zusehends und füllt das Gornerewasser mit immer mehr Geschiebe. Ein grosser Teil davon bleibt im Tschingelsee liegen und lässt ihn verlanden. Dadurch hat der See aber noch an Bedeutung gewonnen: 1987 wurde der Tschingelsee in das Bundesinventar der Auengebiete von nationaler Bedeutung aufgenommen.

Trotz diesem hohen Prestige sollten interessierte Naturfreunde nicht einfach ins Auto sitzen und hinfahren. Es wäre schade. Dem Kiental kann man sich ganz behutsam annähern. Doch rasch wird man in den Bann gezogen von der wilden Landschaft. Und man wird wiederkommen, länger verweilen, mehr erleben, höher hinauswandern.

Eine kleine Vorwarnung: Das Kiental ist so wild und ursprünglich, dass man Bargeld und Wanderkarten aus Papier mitbringen sollte. Denn mit Mobiltelefonempfang darf man nicht

rechnen, Geldautomaten gibt es keine, und im Postauto funktioniert der bargeldlose Zahlungsverkehr nur unten in Reichenbach.

### Bergfahrt in Präzisionsarbeit

Und wer beim Stichwort Postauto hellhörig wird: Ja, dort ist die Strasse, die als steilste Postautostrecke Europas bekannt ist. Die gut einen Kilometer lange Strecke zwischen den Haltestellen Tschingel und Griesalp hat ein paar sehr enge und steile Kurven. Das Gefälle beträgt bis zu 28 Prozent. Es ist tatsächlich ein Erlebnis, sich im gelben Bus von souveränen Chauffeuren zentimetergenau durch die Haarnadelkurven hinauf zur Griesalp fahren zu lassen.

Doch es wäre jammerschade, das romatische Tal nur am Fenster vorbeiziehen zu lassen.

Denn man muss wissen: Wildes, manchmal unberechenbares Wasser formt und prägt das Kiental nicht erst seit dem Gewitter im Sommer 1972. Das Kiental hat einige eindrückliche Wasserfälle zu bieten.

Doch lieber von vorne – oder besser von unten: Das Kiental beginnt in Reichenbach. Weil der Wanderweg sowieso mitten durchs Dorf führt, sollte man einen Blick auf den imposanten Gasthof «Bären» werfen. Er ist einer der ältesten Gasthäuser im Kanton Bern und hat eine 475-jährige Vergangenheit.

Nach der Dorfdurchquerung wandert man wacker bergauf und beginnt, das Tal zu erkunden. Bis zum Dorf Kiental ist die Landschaft recht lieblich mit grünen Matten. Nicht vergessen sollte man, immer wieder einmal einen

Im weiten Felskessel der Gamchialp.



## Sommerspass und Wintervergnügen in Ramslauenen

ed. 2020 ist die Sesselbahn Ramslauenen Konkurs gegangen. Im Sommer 2021 gab es einen Neuanfang: Die Sesselbahn kann im Sommer von Ausflüglern und im Winter von Schneesportlern benutzt werden. Im Winter sind zusätzlich der Skilift Chüematti und der Kinderlift Eymätteli in Betrieb. Freitags und samstags ist Nachschlitteln möglich.

Blick zurück zu werfen: Meistens fällt er auf die unverwechselbare Silhouette des Niesen.

### Wilde Wasser

In Kiental angelangt, stösst man auf einen weiteren Gasthof namens «Bären», ebenfalls einen mit Geschichte: Dort traf sich im April 1916 Wladimir Iljitsch Uljanow, besser bekannt als Lenin, mit seinen Verbündeten zur zweiten Internationalen Sozialistischen Konferenz, die als touristische Veranstaltung getarnt war.

Sobald man das Dorf hinter sich gelassen hat, beginnt der wilde Teil: Nun heisst der Fluss nicht mehr Chiene, sondern Gornerewasser, und eine grosse Schwemmmfläche zeugt davon, dass dieses Wasser auch weniger harmlos daherkliessen kann. Nicht von ungefähr ist hier der sieben Kilometer lange Wildwasserweg angelegt. Dieser führt dem Gornerewasser entlang taleinwärts zum Tschingelsee, zum schäumenden Hexenkessel in der Giesschlucht, zum donnernden Pochtenfall, zum Dündefall und schliesslich zur Griesalp.

Um ein Haar gäbe es diesen Weg entlang des rauen, gewundenen Wildbachs nicht. Denn in den 1960er-Jahren planten die Bernischen Kraft-



Beim Hexenkessel am Wildwasserweg.

werke ein riesiges Pumpspeicherwerk. Mit den Anlagen sollte Wasser von der Jungfrau bis zum Wildstrubel ins Kiental und von dort in den Thunersee geleitet werden und mittels Atomstrom sogar Wasser aus dem Thunersee im Kiental gespeichert werden.

### Gamchi: Ein grossartiger Talabschluss

Doch es kam nicht so weit. Den rauschenden Abschnitt des Kientals gibt es zum Glück immer noch. Erst auf der Griesalp gelangt man von den tobenden Wasserstrudeln zurück zur Stille. Von der Griesalp kann man mit dem Postauto wieder talabwärts fahren – oder noch höher hinaus. Das muss nicht unbedingt am gleichen Tag sein. Denn das Kiental kann man gut in mehreren



Die Strasse auf die Griesalp weist  
eine Steigung von bis zu 28 Prozent  
auf und gilt damit als steilste  
Postautostrecke Europas.

Dynamische Naturlandschaft: Der 1972  
entstandene Tschingelsee wird vom  
Gamchibach zusehends mit Geschiebe  
aufgefüllt.



## Kontroverse um den Tschingelsee

**ed.** Sechs Berner Oberländer Grossräte haben Ende 2021 erreicht, dass der Kanton das Naturschutzgebiet Tschingel vorläufig nicht vergrössert. Sie argumentierten, der Tschingelsee sei eine Oase für Mensch und Tier. Das Miteinander funktioniere reibungslos. «Wir wollen kein Sperrgebiet», fanden die Einheimischen und die Politiker, die sie im Berner Rathaus vertreten.

Die Schutzgebietsvergrösserung hätte sportliche Aktivitäten verhindert, die bisher gestattet sind, etwa das Canyoning. Im Winter hätten die beliebten Eiskletterrouten und deren Zustiege nicht mehr genutzt werden können. Das Eisklettergebiet im Kiental gilt als relativ ungefährliches Trainingsgelände. Ein Tipp für Kientalbesucher: Das Erklimmen eines Eisfalls ist spektakulär anzusehen. Das Körpergewicht der Kletterer hängt blass an vier Stahlzacken und zwei Pickeln. Verzichten müssen die Kientaler aber wohl auf eine geplante Langlaufloipe rund um den Tschingelsee. Das Bundesamt für Umwelt wird sie wahrscheinlich nicht bewilligen.



**Esther Diener-Morscher** ist freie Journalistin und lebt in Bern. Sie hat in Bern und Salzburg deutsche Sprachwissenschaft, Philosophie und Medienwissenschaft studiert. Wenn sie keine Texte verfasst, ist sie in Laufschuhen, auf dem Velo oder im Winter auf den Langlaufski unterwegs.

Etappen erkunden und sich jedes Mal erneut davon überraschen lassen, was es einem noch präsentieren wird.

Zum Talabschluss gelangt man dem Gamchibach entlang. Gamchi heisst der Geländekessel, der einen dort erwartet. Es handelt sich um ein alpines Auengebiet im Gletschervorfeld. Das ewige Eis, das dort einst grossflächig lag, befindet sich in rasantem Rückzug. Die imposanten Eiskuppen sind in sich zusammengefallen. Geblieben ist der Blick auf die scharf eingeschnittene Gamchilücke zwischen dem Gspaltenhorn und dem Blüemlisalpmassiv.

Wer will, kann noch höher wandern und sich der sagenumwobenen und oft eisgepanzerten Blüemlisalp nähern. Dazu zweigt man von der Griesalp ab über die Bundalp zum Hohtürli. Dieser Passübergang vom Kiental nach Kandersteg gibt atemberaubende Blicke in die Gletscherwelt der Blüemlisalp preis.

Wer länger als einen Tag im Kiental bleiben möchte, hat die Wahl. Zwar beklagte sich 1887 der Autor Karl Stettler in seinem Buch «Das Frutigland» über die fehlende Hotelinfrastruktur im «Khienthal». Es gebe ausser Alpenkost und Nachtlager nur wenige Hütten mit annehmbaren Betten. Nur wenige Jahre später eröffnete aber auf der Griesalp die Hotel-Pension «Blüemlisalp». Heute stehen dort fünf Hotelgebäude.

Ausserdem kann man auch in drei einfachen Berghäusern nächtigen: Im Berghaus «Golderli» oberhalb der Griesalp gibt es Solarstrom und in den Zimmern Waschschüsseln wie zu alten Zeiten. Auch auf der Bundalp findet man noch nostalgische Hüttenromantik. Und ganz zuhinterst im Kiental, auf einem schmalen Felsvorsprung hoch über dem Gamchigletscher, liegt die modernisierte Gspaltenhornhütte des SAC.

# Zahn-Prothesen

preiswert schnell kompetent



**Reparaturen**

Stephan Müller  
dipl. Zahntechniker

Bern Brunnmattstrasse 48 Tel. 031 371 58 58  
Zollikofen Kreuzstrasse 4 Tel. 031 911 10 12

Rufen Sie mich an, ich bin gerne für Sie da  
kostenlose Beratung mueller-zahnprothesen.ch  
Notfalldienst!



**Spycher-Handwerk AG**  
Huttwil

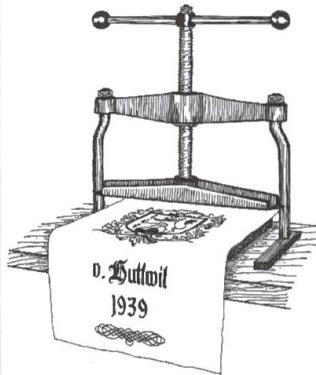


[www.kamele.ch](http://www.kamele.ch)  
062 962 11 52

**Wollduvets  
Kissen  
Betten**

## Bedruckte Leinenzwilchsäcke mit Familienwappen

Handwerkliche Ausführung nach altem, überliefertem Holzdruckverfahren

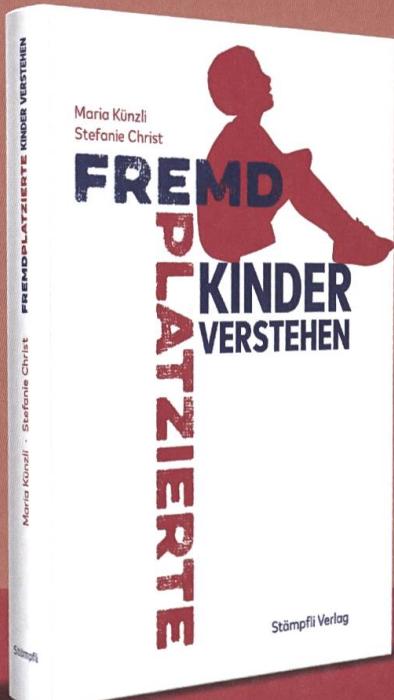


**Sackdruckerei**  
**Janine Soom-**  
**Flück**

Hanfgarten 93  
3412 Heimiswil

Tel 034 422 11 61  
[www.sackdruck.ch](http://www.sackdruck.ch)

Nachfolgerin Franz Gloor  
Sackfabrik Burgdorf



Der richtige Umgang mit fremdplatzierten Kindern ist keine Frage der Professionalität.

Es ist eine Frage der Haltung.

Maria Künzli, Stefanie Christ  
**Fremdplatzierte Kinder verstehen**  
978-3-7272-6091-9

**Stämpfli**  
Verlag